Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 111 (1978)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 44

Organ des Bernischen Lehrervereins
111. Jahrgang. Bern, 3. November 1978

Organe de la Société des enseignants bernois
111e année. Berne, 3 novembre 1978

Ein anderer Weg zum Beruf des Primarlehrers

Patentierung der Absolventen des Kurses der maturitätsgebundenen Lehrerbildung am Staatlichen Seminar Biel

Die Erneuerung der Primarlehrerausbildung im Kanton Bern, deren Dauer der Grosse Rat im Februar 1978 um ein Jahr verlängert hat, stützt sich auf ein Modell ab, das neben der Ausbildung an Mittelschulseminaren ergänzend die Möglichkeit institutionalisiert, dass Inhaber von eidgenössisch anerkannten Maturitätszeugnissen in einem viersemestrigen Studiengang das Primarlehrerpatent erwerben können. Was zur Zeit des Lehrermangels als Hilfsmassnahme gedacht und unter dem Namen der «Sonderkurse» bekannt war, ist zu einem zweiten Weg zum Beruf des Primarlehrers geworden. Die Kurse werden zur Zeit an den Staatlichen Seminaren Bern und Biel geführt.

Ende September ist der Kurs 1976–78 für maturitätsbezogene Lehrerbildung am Seminar Biel mit den Schlussprüfungen zu Ende gegangen. Alle Studentinnen und Studenten haben das Lehrpatent für die bernische Primarschule erhalten.

Der Kurs hatte bewusst Versuchscharakter. Weil er nur neun Teilnehmer umfasste, konnten auf Grund des Studienplans, wie er im Bericht der Expertenkommission «Lehrerbildung von morgen» festgehalten ist (Sachbearbeiter: Herr Prof. Dr. H. Aebli), die Ziele, Inhalte und Ausbildungsverfahren in offener, explorierender Art, den bernischen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend, erprobt und die Erfahrungen laufend ausgewertet werden. Das Kurskonzept war so angelegt, dass sich das Lernangebot durch die Inhalte und durch die angewandten Methoden als wissenschaftlich qualifizierte, dass indessen ein deutlicher Praxisbezug der Gefahr des Sich verlierens in praxisferner Abstraktion zuvorkam.

Ziel des Kurses war es, den Studenten zum Erwerb der für die selbständige Führung einer Primarklasse nötigen Qualifikationen zu führen,

- zur Befähigung, Unterricht auf Grund der Kenntnis der stofflichen Voraussetzungen und in Anwendung didaktischer Gestaltungsprinzipien systematisch zu planen, durchzuführen und auszuwerten,
- zum Erwerb der Verhaltensdispositionen, die ihn zu einem erzieherisch wirksamen, sozial-integrativen Umgang mit den Schülern und zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Lehrerkollegen und den Eltern der Schüler befähigen und die Ausdruck sozialer Reife sind,
- zum Sinn für die Verantwortung, die es als Lehrer in der Gesellschaft und im Staat wahrzunehmen gilt, die sich in der persönlichen Haltung ausdrückt, und die in Unterricht und erzieherischer Einwirkung auf die Schüler spürbar wird.

Ob und wieweit dies gelungen ist, lässt sich erst auf Grund der Praxiserfahrung der Studenten in der Ausübung des Berufes ermitteln. Eines ist sicher: die Versuche einer Neugestaltung der Lehrerbildung, wie sie sich im Kurs für Lehrerbildung in Biel haben realisieren lassen, können in manchen Belangen auch Vorspann sein für die innere Reform der nunmehr fünfjährigen seminaristischen Lehrerbildung.

Biel, im Oktober 1978 *Dr. H. Wyss*

Beitritt zur Lohnersatzkasse des BLV

Das seit dem 1. Juli 1978 geltende Reglement der Lohnersatzkasse präzisiert in Artikel 22 die Leistungen an die *Mitglieder, die nicht der Stellvertretungsverordnung vom 9. Januar 1974 oder der Weisung vom 23. Januar 1975 über die Stellvertretung an Berufsschulen unterstellt sind*, wie folgt:

«Mitglieder, die nicht wie Lehrer aufgrund der staatlichen Vorschriften angestellt sind, werden in bezug auf Ersatzleistungen im Falle von langdauernder Krankheit oder vorzeitiger Pensionierung wie die nach staatlichen Vorschriften angestellten Lehrer in einem analogen Fall behandelt.»

Im Sinne einer Dienstleistung für seine Mitglieder bietet der BLV somit den Lehrkräften an privaten Schulen und an Heimen die Möglichkeit, der Lohnersatzkasse beizutreten.

Die bernischen Mittellehrer, die Gymnasiallehrer der Stadt Bern, die Lehrer an den Mittelschulen von Burgdorf, die Arbeitslehrerinnen und die Kindergärtnerinnen haben eigene Lohnersatzkassen. *Primarlehrer, Hauswirtschaftslehrerinnen, das Personal des Zentralsekretariates und alle Vollmitglieder, die nicht einer anderen Lohnersatzkasse angehören, werden in der LEK des BLV versichert.*

Die Aufsichtskommission der LEK des BLV empfiehlt den entsprechenden Lehrkräften und Institutionen, die Lohnregelung im Krankheitsfall zu überprüfen. Die Beitrittsgesuche richte man an das Sekretariat BLV (Frl. Schaller), Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, wo auch weitere Auskünfte eingeholt und das Reglement angefordert werden können.

Für die Aufsichtskommission
der LEK des BLV
Der Präsident: *Hans Indermühle*

Inhalt–Sommaire

Ein anderer Weg zum Beruf des Primarlehrers 323
Beitritt zur Lohnersatzkasse des BLV 323
Kurse nach Neujahr 324
Aus der Nähe betrachtet 324
Freie Volksschule Bern – alternativ? 324
85. Promotion des Seminars Hofwil-Bern 325
AJEPS – Cours de basketball 325
Admission à la Caisse de compensation des traitements de la SEB 325
Mitteilungen des Sekretariates 326
Communications du Secrétariat 326

Kurse nach Neujahr

In folgenden Kursen sind noch Plätze frei:

Gesprächsführung in Gruppen (Grundkurs) 13.1.16

Bönigen-Interlaken, Mittwoch, 3. Januar 1979, 18 Uhr (Beginn mit Nachtessen) bis Freitag, 5. Januar 1979, 17 Uhr.

Teilnehmerbeitrag an Kursgeld und Vollpension Fr. 70.–. Interne Übernachtung. Vollständige Teilnahme erforderlich.

Verhalten des Lehrers und der Klasse dem sprachbehinderten Kind gegenüber 13.7.1

Bern, je Mittwoch, 11. und 18. Januar, 1. Februar, 1. März 1979, 19–21 Uhr, 4mal 2 Stunden.

Stabspiele 13.13.4

Gümligen, je Montag, 16.30–19 Uhr, 6mal 2½ Stunden. Erster Kurstag: 15. Januar 1979.

Nähere Angaben zu allen Kursen siehe Programmheft 13.

Anmeldungen bis 24. November 1978 an die *Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern.*

Aus der Nähe betrachtet

Die bösen Privatschulen

Vertreter der öffentlichen Schulen können sich gelegentlich nicht genug über Privatschulen auslassen. Sie werfen ihnen vor, mit dem schulischen Ungenügen überforderter Schüler und elterlichem Prestigedenken Geschäfte zu machen, Beihilfe zu verfehlter (weil zu hoch gegriffener) Schultypenwahl zu leisten und ein Bollwerk gegen soziale Gerechtigkeit im Bildungswesen zu sein.

Gewiss: Unschönes und Problematisches ist immer wieder anzutreffen. Aber sollen die Privatschulen verallgemeinernd nach einzelnen Mängeln beurteilt werden, die ihnen wie allem Menschenwerk anhaften? Lasten wir personelle oder strukturelle Mängel des öffentlichen Schulwesens auch gleich der Idee der Staatsschule an?

Nicht zu verkennen ist jedenfalls, dass von den meisten unserer Privatschulen zu allen Zeiten wertvolle Impulse ausgegangen sind und dass sie Bedürfnisse abdecken, denen pädagogische Berechtigung nicht rundweg abzusprechen ist. Manches Privatschulkonzept liefert Hinweise auf Anliegen, die in der öffentlichen Schule nicht oder zu wenig berücksichtigt werden . . . werden können. So haben etwa Privatschulen, welche aus einer weltanschaulichen Haltung heraus erziehen und unterrichten wollen oder welche sich besonders des einzelnen Schülers annehmen und ganz ausgesprochen die Verbindung zum Elternhaus pflegen, steten Zulauf. Auch die Vermittlung wirksamer Lern- und Arbeitstechniken ist gefragt. Steht es diesbezüglich an öffentlichen Schulen durchwegs zum besten?

Es dürfte deshalb doch recht kurzsichtig sein, von der Warte der öffentlichen Schule aus in pauschaler Verdammung der Privatschulen zu machen. Grundsätzliche, wenn auch nicht unkritische Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit sind der öffentlichen Schule bekömmlicher.

Dr. Hans Röthlisberger, Burgdorf

Freie Volksschule Bern – alternativ?

Zur Diskussion um einen Begriff

(Aus dem Begleitbrief des Verfassers an die Redaktion: «Wir sind sehr interessiert an einer Zusammenarbeit mit dem BLV und bemüht, die Barrieren, die zwischen den öffentlichen Schulen und den «Alternativ-Schulen» bestehen, abzubauen. Dies wird uns nur gelingen, wenn wir, vor allem die Lehrer, über die Ziele und Methoden der Freien Volksschulen informieren können.» *Red.*)

Die Freie Volksschule Bern, FVB, ist im Herbst 1978 eröffnet worden. Seit Schuljahresbeginn erleben fünfzig Kinder, vier Lehrer und zahlreiche Helfer ihren Schulalltag im Schulhaus an den Englischen Anlagen 6 in Bern. (Kurz zum Projekt: Zwischen 1975 und 1978 befindet sich die FVB in der Planungsphase. Vor allem nicht existentiell Interessierte beteiligen sich an der Verwirklichung der Idee. Eltern fehlen noch. Erst in der Zeit kurz vor Schulbeginn fangen Eltern an, sich für das Projekt zu engagieren. Jetzt werden in der Planung Fortschritte erzielt, da die Eltern eine Schule «hier und jetzt» aufbauen wollen.) Kinder, Lehrer und Eltern versuchen heute, eine Schule zu führen, die ihren Ideen besser entspricht als die staatliche Schule. Die FVB hat bereits einige Ziele, die sich die Initianten gesteckt haben, verwirklicht:

- In einer Klasse befinden sich nicht mehr als fünfzehn Schüler,
- der Unterricht läuft in Projektform ab,
- Schüler der Primar- und Sekundarstufe werden zusammen unterrichtet,
- individuelle Neigungen, Fähigkeiten und Schwächen der Kinder werden berücksichtigt.

Die FVB ist aber in ihren Aktionen nicht frei, fordert doch der Staat, dass

- das Schulhaus bestimmten baulichen Kriterien genügen muss,
- der Lehrplan des Kantons Bern zu erfüllen ist und
- die Unterrichtenden patentierte Lehrer sind.

Während langer Zeit waren sich die Beteiligten genau im klaren, *was sie nicht erreichen wollten.* Die meisten blickten auf schlechte Erfahrungen mit der Staatsschule zurück, betrafen sie nun sie selber oder Kinder, für die sie die Freie Volksschule aufbauten. Viele Besprechungen bestanden darin, dass die Teilnehmer aufzählten, wie die neue Schule nicht aussehen sollte: eine «Alternative» war ihr Ziel. Schliesslich gewahrten sie, dass aus purer Negation des bestehenden Schulsystems kein Schulversuch gestartet werden kann.

War der Prozess der Planung bis jetzt problemlos gewesen, so wurde er, als es darum ging, die Alternative praktizierbar zu machen, schmerzvoller für die planenden Eltern und Lehrer: galt es doch, konstruktive Ideen einzubringen, Meinungen begründet zu vertreten und selbst seinen Standort neu zu bestimmen.

Die Frage: «*Was ist überhaupt 'alternativ'*»?, («Alternative: Wahl, Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten.» NSB Universal-Lexikon) tauchte plötzlich auf. (Im Grunde lautete sie aber anders: Kann sich die Freie Volksschule selber einen Weg bahnen oder wird ihre Aktivität durch das sie umgebende System derart neutralisiert, dass weder gegen aussen noch gegen innen ein Resultat ersichtlich ist?)

Die Antwort auf diese Frage kann nie allgemein gegeben werden. Sie ist von der jeweiligen bestimmten Situation abhängig, in der sie erteilt wird. Dazu einige Beispiele:

- Eine Tagesschule ist in der Schweiz an sich alternativ, denn abgesehen von Internaten gibt es wenig Schulen, die für die Kinder den ganzen Tag offen stehen.
- Eine Gesamtschule in Bern bedeutet etwas anderes, denn die Idee, Kinder verschiedener «Bildungsgrade» so lange wie möglich zusammen zu unterrichten, ist selten ausprobiert worden.
- Eine Schule mit kleinen Klassen ist etwas Neues bei uns, wo «klein» 20 bis 25 Schüler bedeutet.
- Eine Schule dagegen ist keineswegs eine alternative Einrichtung.

Der Begriff «alternativ» ist nur in seiner Totalität betrachtet eindeutig, er muss ansonsten aber relativierend verwendet werden, denn immer kommt es darauf an, wer den Ausdruck in welcher Situation gebraucht. Eine aus einem umfassenden, eindeutigen Begriff «alternativ» auslaufende – totale – Aktion hat wenig Bedeutung in der Praxis, da sie undurchführbar ist und die Träger dieser Aktion in ihrer Extremität ihre Vorteile der Reaktion in die Hände spielen.

Ich schlage vor, das Wort «alternativ» nicht mehr zu verwenden (siehe Definition oben), da es

- für viele Leute nicht das gleiche aussagt,
- Verwirrung schafft,
- Menschen abkapselt und sie damit gesellschaftlich neutralisiert,
- fähig ist, Bewegungen zu versplittern und somit nichts zur Veränderung der Gesellschaft beiträgt.

Wörter wie «etwas anderes», «eine weitere Möglichkeit», «andersartig», die ich als Ersatz für «alternativ» ansehe, müssen so benützt werden, dass ihre Bedeutung nicht absolut steht, sondern in bezug auf etwas Bestimmtes. Erst so verwendet, bekommen sie Sinn und Gewicht.

H. U. Grunder

85. Promotion des Seminars Hofwil-Bern

Von den 23 Angehörigen der 85. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern, die sich noch allesamt voller Dankbarkeit des irdischen Daseins freuen – sie haben zum Teil schon die Mitte des achten Lebensjahrzehnts überschritten – nahmen 17 an einem Promotionsausflug teil, der sie bei strahlendem Herbstwetter nach Meiringen führte, wo sie von Promotionsobmann Max Beldi (Hünibach), der das Promere-Reisli mustergültig vorbereitet hatte, aufs herzlichste begrüsst wurden. Krankheiten und andere Behinderungen zwangen leider einige Kameraden, dem gemütlichen Beisammensein im Oberhasli fernzubleiben. Der Aufenthalt im historischen Ort Meiringen wurde zum erinnerungsschönen Erlebnis für alle Teilnehmer. Der Vormittag wurde dazu benützt, die ehrwürdige Dorfkirche zu besichtigen, die 1684 erbaut und in den Jahren 1971–1973 restauriert wurde. Über ihre Entstehung wusste der in Meiringen ansässige Promotionsangehörige Walter Leuthold, seines Zeichens diplomierter Musiklehrer, viel Interessantes und Wissenswertes zu berichten. Besucht wurde gleich anschliessend das originell eingerichtete Lokalmuseum, das unter vielem anderem wertvolle Bergkristalle enthält. Beim Mittagessen erinnerte der Promotionsangehörige Hans Rudolf Balmer, Schriftsteller und ehemaliger Lehrer in Aeschi bei Spiez und Bern nicht nur an die gemeinsam erlebte Seminarzeit, sondern flocht daran besinnliche Gedanken über die Freiheit im Alter. Nachmittags fuhr der Klub ausgedienter Pädagogen in frohmütiger Stimmung mit der Kabinenbahn nach dem 1061 m über Meer gelegenen Reuti, wo man eine prachtvolle Aussicht genoss und die Geselligkeit pflegte. Nach der Talfahrt folgten die Promotionsangehörigen einer Einladung von Walter Leuthold in sein nettes Heim, wo alle überaus gastfreundlich aufgenommen wurden.

H. H.

L'Ecole bernoise

AJEPS – Cours de basketball

Initialement prévu en mars, le cours de basketball, publié sous le N° 5.102.1 au Centre de perfectionnement, se déroulera en décembre. Tous les enseignants s'intéressant à ce magnifique jeu peuvent s'inscrire *jusqu'au 15 novembre 1978 auprès de M. Jean-Pierre Hamel, instituteur, 2923 Courtemaîche.*

Lieu, dates: Delémont, salle de gymnastique du Gros-Seuc. Samedi 2 et dimanche 3 décembre 1978, de 9 à 17 heures.

Programme: pour débutants et avancés (deux niveaux de connaissances), perfectionnement personnel et méthodologie, arbitrage.

Des indications plus détaillées parviendront aux inscrits après expiration du délai d'inscription (15 novembre).

L'AJEPS recommande vivement ce cours à tous les enseignants des degrés moyen et supérieur notamment. Le basketball offre effectivement des possibilités d'application immédiates innombrables au niveau de la scolarité obligatoire. Une occasion à ne pas manquer pour les enseignants qui veulent glaner des idées et se perfectionner valablement.

Le chef technique de l'AJEPS: *J.-R. Bourquin*

Admission à la Caisse de compensation des traitements de la SEB

L'article 22 du Règlement de la Caisse de compensation des traitements, valable dès le 1er juillet 1978, précise ce qui suit concernant les prestations à des *membres qui ne sont pas soumis à l'Ordonnance sur le remplacement des memresb du corps enseignant du 9 janvier 1974 ou aux prescriptions du 23 janvier 1975 concernant le remplacement dans les écoles commerciales:*

«Des membres qui ne sont pas engagés comme des enseignants, sur la base de prescriptions officielles, seront traités dans un cas analogue par rapport aux prestations de compensation comme des enseignants engagés d'après des prescriptions officielles conformément aux articles 20 et 21.»

Comme elle le fait à titre de prestation accordée à ses membres, la SEB offre donc au corps enseignant des écoles privées et des homes la possibilité d'entrer dans sa Caisse de compensation des traitements.

Les maîtres aux écoles moyennes bernois, les maîtres de gymnase de la ville de Berne, les enseignants des écoles moyennes de la ville de Berthoud, les maîtresses d'ouvrages et les maîtresses d'école enfantine ont leur propre Caisse de compensation. *Les enseignants primaires, les maîtresses ménagères, le personnel du Secrétariat central et tous les membres à pleins droits qui ne font pas partie d'une autre caisse de compensation sont assurés auprès de la Caisse de la SEB.*

La Commission de surveillance de la Caisse de compensation de la SEB recommande au corps enseignant et aux institutions concernés d'examiner les dispositions relatives à leur traitement en cas de maladie. Les demandes d'admission à la Caisse de compensation de la SEB se font par le Secrétariat SEB (Mlle Schaller), Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16. Il vous fournira tous renseignements utiles et, au besoin, il vous fera parvenir le Règlement.

Pour la Commission de surveillance
de la Caisse de compensation
des traitements de la SEB
Le président: *Hans Indermühle*
Adaptation française: *Paul Simon*

Mitteilungen des Sekretariates

Das Problem

Vielerorts halten sich Lehrer in freiwilligen Turn- oder Spielgruppen fit, ohne dass sie deswegen einen Verein mit Statuten, Vorstand und Jahresbeitrag bilden. Das dient nicht nur der Gesundheit des Lehrers und dem Turnunterricht, sondern fördert auch Kontakte zwischen verschiedenen Schulen.

Wie ist das aber, wenn sich dabei einer verletzt, zahlt da die

Unfallversicherung,

welche jede Gemeinde für ihre Lehrer abschliessen muss?

In einer grösseren Gemeinde haben sich kürzlich bei derartigem Freizeittraining zwei Unfälle ereignet.

Nach längeren Bemühungen anerkannte die Versicherung, dass dieses Turnen gleich zu behandeln sei wie ein von der Schule für die Schüler organisierter Anlass und übernahm den Schaden.

Hoffentlich handeln andere Versicherungsgesellschaften in gleicher Weise.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Communications du Secrétariat

Le problème

En bien des endroits, les enseignants se maintiennent en forme en ayant une activité sportive dans des groupes de gymnastique ou de jeux, sans que ceux-ci ne soient constitués en sociétés avec des statuts, un comité et des cotisations annuelles. Cela ne constitue pas seulement un apport bénéfique à la santé des enseignants et à l'enseignement de la gymnastique, mais cela favorise les contacts entre les différentes écoles.

Que se passe-t-il en cas de blessure? Peut-on faire intervenir

l'assurance accidents

que chaque commune a l'obligation de contracter pour son corps enseignant?

Il y a peu de temps, deux accidents se sont produits au cours d'une telle activité sportive, dans une commune assez grande.

Ce n'est qu'après de longues discussions que l'assurance a accepté de considérer cette activité sportive comme une manifestation scolaire organisée par l'école et qu'elle a pris les dommages à sa charge.

Il est à souhaiter que les autres compagnies d'assurance agissent de la même manière.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, Secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342-3001 Bern